

Gläubigen innewohnt. Wer im Geist betet, dem vergegenwärtigt sich der in ihm wohnende Christus auf leibhaftige Weise.

Schrodts Monographie ist formal zu kritisieren: Neben Flüchtigkeitsfehlern, die dem Lektorat der TVG hätten auffallen sollen, ist der Zeilenabstand bei unsprachlichen Ausdrücken unschön vergrößert; bei den kleiner gedruckten Exkursen trifft man auf übergroße Abstände, die keine Gliederungsfunktion zu haben scheinen.

Das Werk ist der Lektüre und aller prüfenden Annahme wert. Die Verbindung schriftgebundener evangelisch-lutherischer Theologie mit einer reflektierten charismatischen Spiritualität birgt meiner Ansicht nach ein enormes Potential für die Kirche wie auch für das Gebet überhaupt.

Thomas Hafner

Berthold Schwarz: *Leben im Sieg Christi. Die Bedeutung von Gesetz und Gnade für das Leben des Christen bei John Nelson Darby*, TVG Monographien und Studienbücher, STM 550, Pb., XXIV, 658 S., € 40,-

Dieses Buch war überfällig. Denn seit dem 1971 erschienenen Buch von Erich Geldbach, *Christliche Versammlung und Heilsgeschichte bei John Nelson Darby*, das sowohl im Blick auf den Umfang als auch auf die Thematik begrenzt war, ist in deutscher Sprache keine größere wissenschaftliche Veröffentlichung zu Person und Theologie Darbys mehr erschienen. Ganz im Gegensatz zum englischen Sprachbereich, wo die literarische Diskussion über Lehre, Leben und Wirkung Darbys nicht abgerissen ist. Dabei ist sein Einfluss sowohl in Deutschland als auch über die im eigentlichen Sinne „darbyistischen“ Gemeindegruppierungen hinaus erheblich gewesen. Es ist das Verdienst des Autors, dass er diese Literatur verarbeitet hat und den deutschen Leser mit seiner Dissertation an den Stand der Darby-Forschung heranführt. Natürlich ist auch dieses Buch thematisch begrenzt, aber der Autor hat mit dem Thema „Gesetz und Gnade“ ins Zentrum gezielt und getroffen. Denn von hier aus ergeben sich die Brücken in den ekklesiologischen, den eschatologischen und den ethischen Bereich fast von selbst, und der Autor hat sie denn auch beschrritten und sein Buch damit thematisch „entgrenzt“.

Nach einer Einführung und einem Literaturbericht behandelt er zunächst in einem ersten Teil Leben und Wirken Darbys (61–146). Dabei spielte als Hintergrund die Situation der anglikanischen Kirche eine wesentliche Rolle. Anders als in Deutschland war nämlich die Reformation in England weniger theologisch als politisch bestimmt und wurde von vielen als „unvollständige Reformation“ angesehen. Das rief den Puritanismus (eine „Reinheits“-Bewegung) auf den Plan, der zeitweise sogar eine prägende Rolle in der anglikanischen Kirche spielte, aber spätestens seit 1660 in den kirchlichen Untergrund gedrängt wurde. Aus diesem

puritanischen Untergrund entstanden dann weitere Erneuerungsbewegungen, u. a. im 19. Jahrhundert die Brüderbewegung in Irland und England. Wichtige theologische Weichenstellungen des Puritanismus waren dabei: 1. die Vorstellung der das ganze Leben durchdringenden Gnade; 2. die auf der Treue und Gnade Gottes basierende Heilsgewissheit; 3. die eschatologisch-heilsgeschichtliche Erwartungshaltung. Auf diesem Hintergrund weist der Autor zu Recht darauf hin, dass auch Darbys periodisch-heilsgeschichtliches Denken (Dispensationalismus) Vorläufer hatte und insofern nichts grundsätzlich Neues darstellte. Das eigentlich Neue in Darbys Ekklesiologie war die Verbindung seines Modells „Einheit in Reinheit“ mit dem Prinzip der „Trennung vom Bösen“: Geistliche Einheit unter Gläubigen ist notwendig. Da aber in den bestehenden Kirchen Gläubige und Ungläubige vermischt sind, besteht die einzige Möglichkeit, diese Einheit zu verwirklichen, darin, dass die Gläubigen die bestehenden Kirchen als nicht reformierbar verlassen und sich in informellen Gruppen unter der Leitung des Heiligen Geistes versammeln.

John Nelson Darby, als Sohn einer wohlhabenden irischen Familie 1800 in London geboren, dann, nach erfolgreichem Jurastudium in Dublin, aufgrund einer geistlichen Lebenswende anglikanischer Geistlicher in Irland, kam 1826 anlässlich eines provozierenden Hirtenbriefes seines Erzbischofs zu der Überzeugung, dass die bestehende Kirche eine rein irdisch-weltliche Religionsanstalt sei, bei der man die Autorität Christi durch eine menschliche Herrschaft ersetzt habe. In der anglikanischen Kirche sei nur die Herrschaft des Königs an die des Papstes getreten, das irdisch orientierte antichristliche System sei aber das gleiche.

Intensives Bibelstudium, während eines unfallbedingten Krankenlagers, führte Darby zu einer Vertiefung dieser Überzeugung. Nachdem er in Kontakt mit kleinen Gebets- und Erbauungskreisen gekommen war und in diesen die geistliche Gemeinschaft gefunden hatte, die er suchte, trat er 1834 aus der Staatskirche aus.

Etwa 1837 begann eine Zeit der Reisen und damit verbunden ein starkes Wachstum der Brüderbewegung. Andererseits führten zunehmende Spannungen zu Auseinandersetzungen in den Gemeinden, und 1848 kam es zu der großen Trennung in zwei Lager: die „Exklusiven“ und die „Offenen Brüder“ – vom Verfasser zu Recht als „tragisch“ bezeichnet.

Im zweiten Teil des Buches stellt der Autor „Schriftautorität und Hermeneutik bei Darby“ vor (147–194): Die Bibel ist nach Darby das uns zur Verfügung stehende Wort Gottes und damit höchste Norm. Ihre Auslegung bedarf der Führung durch den Heiligen Geist. Darbys hermeneutische Arbeitsweise besteht aus drei Schritten: 1. Philologische Arbeit am Text, 2. Zuordnung des Textes zu einer Heilsoökonomie, 3. Pneumatische Erleuchtung. Wichtig für die Arbeit des Auslegers ist es, dass er von einer dem Original möglichst nahe kommenden Ausgabe des Textes ausgeht. Daher ist textkritische Arbeit wesentlich.

Der dritte Teil, „Gesetz und Gnade im Leben des Christen“, ist angemessen-erweise der umfangreichste des Buches (195–498). Er beginnt mit einer Einführung in die besondere heilsgeschichtliche Perspektive, in der Gesetz und Gnade

bei Darby zu sehen sind. In den Dispensationen (Noah, Abraham, Israel, Nationen, Millennium) findet die Herrschaft Gottes jeweils in einer bestimmten Form statt, ihr entspricht jeweils eine bestimmte Verantwortung des Menschen. Aber während das Gesetz schwerpunktmäßig auf eine bestimmte Dispensation (Israel) bezogen war, wirkt die Gnade „trans-dispensationell“, d. h. das Heil gab bzw. gibt es in allen Dispensationen, und jeweils nur durch die Gnade Gottes.

Das Gesetz wird bei Darby vorwiegend negativ qualifiziert, trotzdem kann man ihn nicht, wie Schwarz mehrfach betont, als Antinomisten bezeichnen. Das Gesetz war von Gott nie als Heilsweg vorgesehen, seine Wirkungen sind nur Fluch, Verdammung und Tod. Diese Wirkungen aber hat Christus für den Sünder getragen. Daher steht der christusgläubige Mensch nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Er ist von den Forderungen des Gesetzes, einschließlich der zehn Gebote, ein für allemal erlöst. Dafür ist die ganze Bibel, insbesondere die Worte Jesu, für den Christen Ausdruck des Willens Gottes und daher zu befolgen. Nicht dagegen das Gesetz. Das diente lediglich dazu, dem „Menschen im Fleisch“ zu zeigen, dass er unfähig war, das Gesetz zu halten. Zwar bleibt Darby dabei, dass das Gesetz heilig, gerecht und gut ist. Aber es hilft weder dem unversöhnten noch dem versöhnten Menschen.

Die Gnade dagegen wirkt als Befreiung (deliverance): einmal als die Befreiung von der Verdammnis und das Versetzen in eine neue Stellung vor Gott, zum anderen als die Befreiung vom Sein unter dem Gesetz hin zum Leben im Geist. Auch im Blick auf das Handeln stehen Christen nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Der Christ hat das Recht, sich für die sein Leben bisher tyrannisierende Macht der Sünde als tot anzusehen. Sein neues Leben steht nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde, sondern in der Teilhabe am Sieg Christi. Die Gnade toleriert zwar keine Sünde, aber als „priesterliche Gnade“ greift sie stellvertretend für den sündigenden Christen ein.

Auch die christliche Ethik steht bei Darby daher ganz im Zeichen der Gnade: Das Leben des Christen ist ein Leben im Sieg Christi. Denn der Christ ist in Christus, das ist seine neue Identität. Und da das Sein das Tun bestimmt, vollzieht sich sein Leben in der Auferstehungskraft Jesu.

Während das Buch bis hierher im Wesentlichen eine neutrale Darstellung war, nimmt der Autor im vierten Teil (499–581) Stellung zu einigen theologischen Anfragen und fasst dann Darbys Beitrag zum theologischen Gespräch zusammen. Gegen den Vorwurf, Darbys Soteriologie sei von seinem Dispensationalismus bestimmt, nimmt er Darby überzeugend in Schutz: Nicht der Dispensationalismus, sondern die Soteriologie bildet den Kern. Dispensationalismus und Soteriologie hängen zwar zusammen, aber die Soteriologie nimmt die begründende Funktion ein. In der alten protestantischen Frage nach der richtigen Zuordnung von Gesetz und Evangelium und in Auseinandersetzung mit Barth und Jüngel stellt der Autor fest, dass auch bei Darby der Indikativ die Basis für den Imperativ ist, aber es ist der Indikativ der gottgewirkten Erneuerung des Menschen.

Darbys Suche nach der kirchlichen „Einheit in Reinheit“ bedeutete einen Beitrag zur Frage der *ecclesia semper reformanda* (der stets reformbedürftigen Kirche), besonders natürlich auf dem Hintergrund der anglikanischen Kirche mit ihrem „Spagat zwischen Rom und Genf“. Dabei hat er reformierte Grundeinsichten mit der puritanischen Suche nach reiner Lehre und reinem Lebenswandel verbunden. Das große Problem bei Darby war – darauf weist der Autor zu Recht hin –, dass er dieses Ziel der „Einheit in Reinheit“ zu erreichen suchte bei gleichzeitiger „Trennung vom Bösen“. Dazu kam die Gefahr der Gesetzlichkeit, des pedantischen Einhaltens von Regeln. Diese Gesetzlichkeit, verbunden mit einer allzu schnellen Trennungsbereitschaft, hat die Brüderbewegung, die als Erweckungsbewegung startete, zu einer – hier wird der Autor ziemlich eindeutig – „rigoristischen Gemeinschaft verkommen“ lassen.

Abschließend macht Schwarz jedoch deutlich, dass Darby trotz unbestreitbarer Fehlentwicklungen einen wichtigen theologischen Beitrag zum ökumenischen Dialog geleistet hat: mit seiner Betonung der Stellung des Gläubigen in Christus, mit seiner gnadenzentrierten Ethik und mit seinem Hinweis auf die frohe Erlösungsgewissheit der Kinder Gottes.

Eine ausführliche Behandlung der Theologie Darbys war, wie bereits zu Anfang gesagt, im deutschen Sprachraum ein Desiderat. Hier ist sie: gründlich recherchiert, wie die zahlreichen Anmerkungen zeigen, übersichtlich gegliedert und in einer ausgewogenen Verbindung von Konzentration auf das Thema einerseits und Einbeziehung wichtiger theologischer Fragestellungen andererseits.

Zwei kritische Anmerkungen: Ein Register wäre angesichts der vielen Namen am Anfang und der noch zahlreicheren Sachbegriffe im Hauptteil hilfreich gewesen. Und die vielen Fehler sind ärgerlich. Hier hätte der Verlag besser Korrektur lesen müssen.

Doch das sind Äußerlichkeiten. Wichtig ist, dass John Nelson Darby, dieser Mann, der nicht nur in England und Amerika, sondern auch in Deutschland weit über die Brüdergemeinden hinaus von so großem Einfluss gewesen ist, endlich auch bei uns wieder eine theologisch-wissenschaftliche Würdigung erfahren hat. An diesem Buch wird keine weitere Behandlung der Theologie Darbys vorbeigehen können.

Ulrich Brockhaus

Weitere Literatur:

Norbert Bolz: *Das Wissen der Religion. Betrachtungen eines religiös Unmusikalischen*, München: Fink, 2008, kt., 163 S., € 12,90

Reinhard Brandt: *Lasst ab vom Ablass. Ein evangelisches Plädoyer*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008, kt., 297 S., € 19,90

Fernando Enns (Hg.): *Heilung der Erinnerungen – Befreit zur gemeinsamen Zukunft. Mennoniten im Dialog; Berichte und Texte ökumenischer Gespräche auf nationaler und internationaler Ebene*, Frankfurt: Lembeck, 2008, kt., 317 S., € 24,-

- Ders. und Hans-Jochen Jaschke (Hg.): *Gemeinsam berufen, Friedensstifter zu sein. Zum Dialog zwischen Katholiken und Mennoniten*, Schwarzenfeld: Neufeld, Paderborn: Bonifatius, 2008, Pb., 111 S., € 9,90
- Wolfgang Heinrichs (Hg.): *Pastorinnen. Aspekte zu einem aktuellen Thema*, Witten: Bundes-Verlag, 2008, Pb., 240 S., € 12,95
- Rolf Hille: *Ungelöste Fragen ... ein Hindernis für den Glauben? Denkanstöße von Karl Heim*, Gießen: Brunnen, 2008, Pb., 192 S., € 11,95
- Wolfram Kopfermann: *Heiligung – Teilhabe an der neuen Schöpfung. Biblische Grundlegung und geistliche Einübung*, Gießen: Brunnen, Pb., 192 S., € 13,-
- Martin Leiner: *Methodischer Leitfaden Systematische Theologie und Religionsphilosophie*, UTB 3150, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008, Pb., 163 S., € 16,90
- John Lennox: *Hat die Wissenschaft Gott begraben? Eine kritische Analyse moderner Denkvoraussetzungen*, Wuppertal: SCM R. Brockhaus, 2008, stark erweiterte Neuauflage, geb., 336 S., € 16,95
- Jürgen Moltmann: „*Sein Name ist Gerechtigkeit*“, *Neue Beiträge zur christlichen Gotteslehre*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2008, kt., 232 S., € 19,95
- Josef Ratzinger / Benedikt XVI.: *Gedanken zu Maria*, Regensburg: Pustet, 2008, geb., 96 S., € 7,90
- Edmund Schlink: *Die Lehre von der Taufe*, Schriften zu Bekenntnis und Ökumene 3, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007, XXV, 174 S., € 40,-
- Ders.: *Theologie der lutherischen Bekenntnisschriften*, Schriften zu Ökumene und Bekenntnis 4, Einl. von Günther Gaßmann, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008, kt., XIV, 272 S., € 46,90
- Friedrich Schorlemmer (Hg.): *Was protestantisch ist. Große Texte aus 500 Jahren*, Freiburg: Herder, 2008, geb., 304 S., € 12,95
- Helge Stadelmann, Berthold Schwarz: *Heilsgeschichte verstehen. Warum man heilsgeschichtlich denken sollte, wenn man die Bibel verstehen will*, Dillenburg: CLV, 2008, geb., 223 S., € 14,-
- Peter Strasser: *Warum überhaupt Religion? Der Gott, der Richard Dawkins schuf*, München: Fink, 2008, kt., 112 S., 14,90
- Die Taufe. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis der Taufe in der evangelischen Kirche*, vorgelegt vom Rat der EKD, hg. vom Kirchenamt der EKD, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2008, kt., 63 S., € 4,95
- Tillich, Paul: *Ausgewählte Texte*, hg. von Christian Danz, Werner Schüßler u. Erdmann Sturm, Berlin: de Gruyter, 2008, Pb., 492 S., € 29,95
- Thomas Weissenborn, *Das Geheimnis der Hoffnung. Einführung in den christlichen Glauben*, Marburg: Francke, 2008, Pb., 480 S., € 17,95
- Klaus Berger, Harald Herholz, Ulrich Niemann (Hg.): *Wer verantwortet das Böse in der Welt? Naturphilosophie, Theologie und Medizin im Gespräch*, Regensburg: Pustet, 2008, kt., 140 S., € 16,90
- Oliver Wintzek: *Ermächtigung und Entmächtigung des Subjekts. Eine philosophisch-theologische Studie zum Begriff Mythos und Offenbarung bei*

D. F. Strauß und F. W. J. Schelling, Regensburg: Pustet, 2008, kt., 328 S., € 39,90

Ralf K. Wüstenberg: „Nimm und lies!“. *Theologische Quereinstiege für Neugierige*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2008, geb., 304 S., € 19,95

3. Ethik und Theologiegeschichte

Stefan Brotbeck: *Das entzauberte Hirngespinnst. Über neurowissenschaftliche Suggestionen und Konfusionen*, Zürich: Pano, 2007, Pb., 222 S., SFr 36,-, € 24,80

Der Autor ist freischaffender Philosoph und Anthroposoph. Das Buch ist Frucht von Vorträgen und Seminaren. Die drei Hauptteile lassen sich als selbständige Essays lesen („Wiederholungen waren deshalb ... erwünscht“, so auf Seite 10!). Sie sind von einem Einstiegs- und Schlusskapitel gerahmt.

Einleitend macht B. deutlich, worum es ihm geht: Ausgangspunkt ist der Mensch als ein geistiges und leibliches Wesen; er hat Bewusstsein und ein Gehirn. B.s Anliegen ist es, „Sinnmöglichkeiten und Sinn Grenzen neurobiologischer Erklärungen des Bewusstseins“ (11) zu erhellen. Dies geschieht vor allem in Auseinandersetzung mit Wolf Singer und Gerhard Roth, die B. Neurometaphysiker nennt: Sie „vertreten die Auffassung, dass wir die Rätsel des Geistes ... mit naturwissenschaftlichen, insbesondere neurobiologischen Untersuchungen lösen müssen“ (20). Dabei ignorieren sie nach B. die Grenzen der Zuständigkeit der Natur- bzw. Neurowissenschaften und blähen diese weltanschaulich auf. Sie verwenden Phantomgedanken bzw. Hirngespinnste (der Buchtitel!), die nicht vernünftig sind und nicht widerlegt werden können. B. setzt sich dafür ein, diese Hirngespinnste hinter Aussagen wie zum Beispiel, „dass es Freiheit im Sinn subjektiver Schuldfähigkeit nicht gibt“ (18; Zitat von Roth), zu entlarven. Zentral ist, sich gar nicht auf diesen Diskurs einzulassen, sondern ihn grundsätzlich zu kritisieren, weil er rationaler Argumentation nicht zugänglich ist. – Abschließend sagt B. deutlich, dass er die Neurometaphysik für ein geschlossenes deterministisches System mit negativen sozialen Folgen hält: Die Person wird entwertet, ja entmenschlicht, weil das subjektive Bewusstsein nur vordergründig ist – für das eigentliche, wesenhafte Geschehen auf der neuronalen Ebene. „Das Hirn trickst das Ich aus“ (183, Zitat von Roth).

Im ersten Essay („Camara obscura, 37–83) zeigt B. zuerst, dass das Empfinden der Farbe rot und entsprechende Gehirnaktivität zwei Seiten einer Sache sind. Dann wendet er sich aber emphatisch gegen den Phantomgedanken, dass es eine „Erklärungslücke“ (44) zwischen diesen beiden Seiten gibt, die durch die empirische Neurowissenschaft überbrückt werden könnte. Dies entspräche näm-